

# Die Blondine

Autor(en): **Gantenbein, Margit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 42

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753747>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Blondine

Von Margit Gantenbein

Erich Hannsen ging jeweils am Sonntagmorgen nach dem Hafen von Tsingtao, um beim Spaziergang die vielen Schiffe anzusehen. Dann mußte er immer daran denken, wie blond doch seine Schulfreundin Hanna Sutter gewesen war.

Erich wußte selbst nicht genau, wie das alles zusammenhing, aber es war eine Tatsache, daß er nie so viel an Hanna denken mußte, als am Sonntagmorgen bei seinem Hafenspaziergang, im Gewirr der vielen Chinesen. Wenn Erich sich ein wenig besser gekannt hätte, würde ihm eingefallen sein, daß Hannas Vater am Sonntagmorgen in der Petruskirche zuhause jeweils eindringlich und sehr schön gepredigt hatte. Erich hatte damals dem Pastor Sutter gern zugehört, ohne jedoch verhindern zu können, manchmal nach dem blonden Kopf von Hanna sehen zu müssen. Sie saß mit der Pastorin und ihrer fast gleichaltrigen Schwester immer an demselben Platze und sie hörten der Predigt genau so aufmerksam zu wie die übrigen Anwesenden. Und während Erichs Blick die drei Frauen so gestreift hatte, war er immer wieder erstaunt, wie verschieden sie doch alle voneinander waren.

Hanna, so erinnerte er sich wenigstens, war hellblond und groß und schlank. Ihre Schwester war viel dunkler, und eigentlich hatte Erich jetzt fast vergessen, wie sie aussah. Die Mutter aber saß streng und gerade zwischen ihren beiden Töchtern, und ihre schwarzen Haare lagen im kleinen Knoten im Nacken. Sie trug einen Zwicker auf der Nase, und vielleicht war sie deshalb so unbeweglich. Denn der Zwicker hatte auf dem schmalen Nasenrücken der Pastorin Sutter keinen richtigen Halt. — Hannas blonder Kopf war in rührender Grazie über das Gesangbuch geneigt, wenn es jeweils gegen das Ende der Kirchenstunde ging. Nachdem die Predigt vorbei war, pflegte Erich seine Schulfreundin Hanna jeweils eine ganze Woche lang nicht wieder zu sehen, bis sie am nächsten Sonntag dann wieder genau so reizend neben ihrer Mutter saß.

Später einmal hatte Erich den Mut gehabt, Hanna auf der Straße anzusprechen. Sie waren allein gewesen, und

so hatten sie eine Weile plaudernd miteinander gehen können. Erich war noch heute überzeugt, daß Hanna ihn gerne mochte, obwohl er eigentlich nie sehr viel mit ihr gesprochen hatte.

Es war nun drei Jahre her, daß er in dieser fernen Stadt Tsingtao sein einsames Leben führte. Es gab zwar ein paar Ausländer hier, Deutsche und andere. Aber man kannte sich schon so gut, und es gab keine Abwechslung. Tagsüber, während der Woche, arbeitete Erich im Import-Exportgeschäft seines strengen, einsilbigen Chefs, und obwohl das Geschäft gut ging, war es durchaus nicht das, was ihn auf die Dauer interessieren konnte. Und allmählich fand Erich Hannsen heraus, daß das, was er wirklich wünschte, ein eigenes Heim war. Und so war es kein Wunder, daß er am Sonntagmorgen, noch lange bevor er genau wußte, was ihm eigentlich fehlte, immer an Hanna Sutter dachte.

In seinem Werbebrief an den Pastor Sutter, den Erich dann endlich auf einen plötzlichen, heroischen Entschluß hin kurzerhand schrieb, erwähnte er, wie er seine «liebe Tochter Hanna» immer verehrt hatte, und daß er auch zu glauben wagte, daß sie ihn nicht ganz ungern gehabt hätte. Erich ließ sich dann ganz weitläufig über die Schönheit von Tsingtao, über die Aussichten im Geschäftsleben und über seine Wohnung aus. Er konnte Fräulein Hanna ein gesichertes und schönes Heim bieten, und er hoffte, daß der Herr Pastor seine Werbung nicht zurückweisen würde. Erich schlug sogar im Mute der Ungeduld vor, daß der Herr Pastor seine Antwort telegraphisch geben sollte sowie das Ankunftsdatum der Braut, und nachdem Erich diese mit großer Aufregung erwartete Zusage endlich erhalten hatte, begann er ein neues Leben.

Es war das Leben eines Bräutigams. Er richtete sich das Haus nun sorgfältig ein, und malte sich in Gedanken andauernd aus, wie sich seine blonde Hanna hier draußen ausnehmen würde. Seine Landsleute würden nicht wenig erstaunt sein, daß er sich stillschweigend eine so schöne, graziose Braut erworben hatte. Und Erich begann nun überall herumzugehen, um von seiner Braut zu erzählen.

«Sie ist eine große, schlanke, schöne Blondine», sagte er zu den Leuten. «Sie hat blaue Augen, und die Chinesen werden über ihre weiße Haut nicht wenig staunen.» Und Erich war so stolz, daß man es seiner etwas zitternden Stimme anhören konnte.

Die acht Wartemonate, bis Fräulein Hanna endlich ankommen sollte, vergingen nur langsam, und mit der voranrückenden Zeit begannen Erichs Bekannte und Freunde ebenfalls etwas unruhig, und jedenfalls auch erwartungsvoll zu werden. Sie freuten sich, daß eine so nette, junge Frau herauskommen würde: man hat es im Osten gern, wenn neue Leute ankommen. Die alten kennt man ja schon allzulange und allzugut, und das macht das Leben langweilig. Und es war auch reizend, daß diese junge Frau blond war und blauäugig. Das hatten doch alle am liebsten; es erinnerte an die Heimat; es stach ab von all den schwarzhaarigen, schlitzäugigen Chinesen.

Als der Tag der Ankunft Hannas endlich herbeikam, war alles darauf vorbereitet. Das Haus stand voll Blumen. Die Freunde waren alle geladen, mit zum Schiff zu kommen, um die Neuankommende abzuholen, und um nachher mit nach Hause zu fahren. Nach der Ankunft würden Erich und Hanna mit den Trauzeugen gerade zum Standesamt gehen, und der Ortspfarrer würde dann ins Haus kommen und noch eine feierliche, bescheidene Haustrauung vornehmen.

Alle standen sie nun in der stark brennenden Morgensonne von Tsingtao, am Hafen, und warteten auf das Schiff. Als man es hereinkommen sah, kam eine große Spannung über die Wartenden. Die sonst so kühle Frau Doktor Wendel nahm Erichs Hand in die ihre und sagte: «Na, nun haben Sie's ja dann bald überstanden!» Sie meinte es nicht schlecht, aber sie konnte nur nicht so genau ausdrücken, was sie eigentlich fühlte. Sie dachte an das Jahr 1871, als sie, genau vor zwanzig Jahren, selbst als blondes, junges Ding allein auf einem Schiff herausgekommen war, um den Doktor Wendel zu heiraten. So etwas mußte, in ihrem Wortschatz, «überstanden» werden. In ihrem Herzen dachte sie viel poeti-

## Togal

bringt rasche Hilfe bei:  
**Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß,  
Rheuma, Ischias, Erkältungs- Krankheiten,  
Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure!  
Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten  
Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch über-  
zeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!**  
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“  
Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausge-  
staltet und für Gesunde und Kranke ein guter Weg-  
weiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und un-  
verbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno. 137

Abonnieren Sie die

## ZI

Einzelnummer 35 Rp. 3 Monats-Abonnement Fr. 3.40



LISA WENGER

## BAUM OHNE BLÄTTER

ROMAN

Umfang 336 Seiten  
Ganzleinen Fr. 8.50

Wir kennen keinen zweiten Fall im schweizerischen Schrifttum, daß ein Dichter, gar eine Dichterin, an ihrem achtzigsten Geburtstag ein Werk von solch erstaunlicher Lebensfülle noch schenken kann, wie Frau Lisa Wenger in dem loebens erdientenen Roman „Baum ohne Blätter“. Eine großangelegte Familien- und Generationengeschichte, die in immer fesselnden Variationen das Thema Väter und Söhne aufnimmt und zugleich das hohe Lied immerwährender, vermittelnder Güte der Mutter trägt. Ein Buch der Lebensreife und der Lebensreife. Um es schreiben zu können, mußte die Dichterin Lisa Wenger achtzig Jahre alt werden. Als sie es geschrieben, pochte in diesem Buch ein ewig junges Herz. — Solche Bücher erleben zu dürfen, ist für die Leser ein glückliches Ereignis.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Morgarten-Verlag A. u. G.  
Zürich



## Gesunder Schlaf auf Dea-Matratzen

DEA-Obermatratzen sind erhältlich in allen guten Fachgeschäften der Tapezierer-, Sattler- und Bettwarenbranche

